

Über den Gesang der Weidenmeise (*Parus montanus* Baldenstein)

Von Adolf Klaus Müller

Um das Problem der verwandtschaftlichen Beziehungen der verschiedenen Rassen der Weiden- oder Mönchsmeisen untereinander und zu nahestehenden nordamerikanischen Arten einer Lösung näherzubringen, hat WILLY THÖNEN, Bern 1962, eine umfassende Arbeit über die Stimme dieser Rassen und Arten veröffentlicht, in der Annahme, den Gesang als ein vom Klima unabhängiges Kriterium verwenden zu können.

Da ich zum Thema abweichende Ansichten vorbringen möchte, muß ich zunächst referieren.

Als Ausgangspunkt für seine Untersuchung schien dem Verfasser wegen der biologischen Bedeutung und der klanglichen Eigenart der Reviergesang von *Parus montanus* besonders geeignet. Bei ihm unterscheidet er zwei Formen, die normale und die alpine; diese nur im Alpengebiet zu hören und als die sogenannten Frühlingspflöcke der Alpenmeise, *Parus montanus montanus*, bekannt, jene nur außerhalb des Alpengebietes bei den übrigen Rassen der Weidenmeise anzutreffen.

Die normale Form wird beschrieben als bestehend aus abwärts gezogenen, etwas schleppend vorgetragenen Pfeiflauten, die in der Literatur meist mit Worten wie Tie, zijä, piu, djü, ziih etc. wiedergegeben würden. „Die Hauptmerkmale der normalen Gesangsform sind also: Kurze Reihen von deutlich abwärtsgezogenen, gedehnten, ziemlich deutlich angeschlagenen Pfeiftönen.“ Hierzu gibt THÖNEN zwei Klangspektrogramme, denen m. E. die Wortgebilde zijä oder ziih am besten unterzulegen wären.

Die alpine Gesangsform „besteht dagegen aus meistens 5—7, oft auch 8—9 bis 10 kürzeren, nicht abwärtsgezogenen, sondern gleichhoch bleibenden und sehr weich, fast ohne jeden Anschlag einsetzenden Pfeiftönen von sehr reinem Klang“; und weiter: „Man kann diese alpine Strophe am besten mit Worten wie dühdühdühdühdü, i i i i i, ü ü ü ü ü usw. wiedergeben.“ Die Hauptmerkmale sind also: „etwas längere Reihen von kürzeren, in der Tonhöhe konstanten, sehr weich angeschlagenen Pfeiftönen.“

Von der alpinen Gesangsform behauptet der Verfasser, daß sie als ein festes, mit bestimmten morphologischen Merkmalen (Größe) kor-

reliertes Kennzeichen der Rasse *montanus* angesehen werden könne, welches diese von den übrigen Rassen der Weidenmeise trenne.

Während ich der Ansicht beipflichte, daß die normale Gesangsform im Bereich der Rasse *montanus*, also im Alpengebiet, nicht auftritt, möchte ich im folgenden zeigen, daß die alpine Gesangsform, so wie sie vom Verfasser definiert wird, bei allen Rassen der Weidenmeise festgestellt worden ist.

Da die Alpenmeise sich am Nordrande der Alpen mit den Rassen *rhenanus* und *salicarius* der Weidenmeise berührt, sind in einigen Gegenden schmale Übergangszonen, Mischzonen im morphologischen Sinne, entstanden und nachgewiesen, so für Südbayern von STRESEMANN und SACTLEBEN (1920). In diesen Mischzonen kann man von ein und demselben Individuum sowohl die alpine als auch die normale Form des Gesanges hören. THÖNEN faßt nun beide Formen in einer zusammen und sieht in diesem kombinierten Reviergesang einen Mischgesang. Dann geht er noch einen Schritt weiter und nimmt an, daß überall dort, wo der Mischgesang zu hören sei, auch im morphologischen Sinne eine Mischform lebe. Durch meine Beobachtungen an singenden Brutvögeln bei Maising nahe Starnberg, in München (Hirschau / Engl. Garten) und am Ismaninger Speichersee, die alle seinen „Mischgesang“ hören ließen, kommt er für Südbayern so zu einer morphologischen Mischzone von ca. 50 km Breite, während diese Zonen in der Schweiz nur wenige Kilometer breit sind.

Dem steht entgegen, daß in der Nachschrift zu der oben erwähnten Arbeit von STRESEMANN und SACTLEBEN nach Bearbeitung später gesammelter Materials definitiv erklärt wurde, daß in der „näheren Umgegend Münchens“ noch die Rasse *salicarius* heimisch ist, während bei Ascholding (27 km südlich München und 10 km nördlich Gebirgsrand) „eine zu *montanus* überleitende Paarungsgemeinschaft“ lebt. Die vom Verfasser angenommene Mischzone in Südbayern schrumpft damit in der Breite auf kaum die Hälfte zusammen, und es kann keine Rede davon sein, daß meine obengenannten Beobachtungsorte zu ihr gehören sollten. Es leben dort vielmehr reine *salicarius*.

Wenn diese nun aber, wie festgestellt, am Brutplatz den sogenannten Mischgesang hören lassen, so ist — und damit komme ich zum Kern meiner Darlegungen — dieser vermeintliche Mischgesang der typische Reviergesang für die Rasse *salicarius*; es ist dies nicht der von THÖNEN mit normal bezeichnete Gesang!

Der Verfasser hat aus der Literatur eine Reihe von Gesangsnotizen verschiedener Autoren aufgeführt, die beweisen sollen, daß die alpine Gesangsform außerhalb der Alpen nicht vorkomme. Es fehlt hier aber der maßgebende Vogelstimmenforscher, nämlich ALWIN VOIGT. In seinem bekannten Exkursionsbuch schreibt VOIGT: „Im Frühjahr kann man von männlichen Weidenmeisen Reihen heller Pfeiflaute hören, seltner Gruppen ungleich hoher.“ Aus den in der VOIGT-schen Zeichenschrift beigegebenen Beispielen ist klar zu ersehen, daß

diese Pfeiflaute konstante Höhe haben; bei der einen Figur gleichen die Elemente vollkommen denen der Klangspektrogramme, die THÖNEN für die alpine Form gibt.

In der noch von VOIGT selbst besorgten 5./6. und 7./8. Auflage sind folgende Beobachtungsorte (hier gekürzt) angeführt: Ohlsdorfer Friedhof in Hamburg, mehrere Jahre hindurch Frühjahrsbeobachtungen in der Lüneburger Heide, desgleichen in der Heimat des alten BREHM, ferner der Thüringer Wald. Diese Beobachtungen zusammen mit den Feststellungen bei München ermöglichen es vollends, zu behaupten, daß für die gesamte Rasse *salicarius* auch die alpine Gesangsform zum Reviergesang gehört und es sich daher in Südbayern nicht um Mischgesang handelt.

Bemerkenswert ist auch, was F. TISCHLER (1941) in seinem Werk über die Vögel Ostpreußens von der Stimme der Weidenmeise, hier der Rasse *Tischleri*, sagt. Neben dem Gesang, der sich mit dem deckt, was THÖNEN Imponiergesang nennt, erwähnt er die „Frühlingspfliffe, die jedes ♂ bald in tieferer Tonlage (tjü-tjü-tjü) und bald in höherer (tji-tji-tji) bringt.“ Er schließt mit den Worten: „Zwischen der Stimme von ostpreußischen, rheinischen und Alpenweidenmeisen habe ich nicht den geringsten Unterschied finden können.“ Aus dem Zusammenhang ergibt sich, daß nur der Gesang und die Frühlingspfliffe gemeint sind.

Für die Beurteilung der Rasse *rhenanus* sind Berichte aus Ostfrankreich von BACMEISTER (1919), STRESEMANN (1918) und SUNKEL (1919) aufschlußreich. BACMEISTER schreibt (nach SUNKEL) von schönen, gedehnten Pfeiflauten „huit oder wuit“, viermal und auch öfter hintereinander vorgetragen. STRESEMANN hörte in Lothringen von einem Exemplar Reihen flötender zija und züja, von anderen djü-Reihen. SUNKEL vernahm ähnliches wie BACMEISTER und schreibt: „Solche Pfeiflaute, die nicht unähnlich sind den Flötentönen der Nachtigall (dwüh dwüh und djüh djüh djüh).“ Es dürfte also auch bei der Rasse *rhenanus* kein Zweifel bestehen, daß der Reviergesang beide Arten von Pfeiflauten enthält.

Zu der skandinavischen Rasse *borealis* gehörte auch die Weidenmeise, welche der Verfasser in Südfinnland vernahm. Entsprechend seiner Theorie mußte er ihren Gesang als Mischgesang auffassen, ohne allerdings ein angrenzendes Gebiet alpinen Gesanges zu kennen. Nun lautet aber der Reviergesang im Bereich von *borealis* nicht anders als in dem von *rhenanus* und *salicarius*, denn im „WITHERBY“ (1940) gibt THOMPSON für *borealis* ganz allgemein als Gesang an: „see-see-see-see-see or sometimes seu-seu-seu-seu-seu, similar to one of the variants of British race“, also alpine und normale Form nebeneinander. Bei der Schilderung von IVAR HORTLING (1921) handelt es sich nicht nur um eine einzelne Beobachtung, wie Verfasser angibt, sondern um eine allgemein für Südfinnland gültige Darstellung von

Revier-(Misch-) und Imponiergesang, in der die alpine Gesangsform ausführlich behandelt wird.

Unter den von THÖNEN aufgeführten Angaben in der Literatur befinden sich manche Belege für die normale Form außerhalb des Alpengebietes, aber auch einige, die man nicht als solche gelten lassen kann. So rechnet Verfasser die von TISCHLER beschriebenen Frühlingspfeife der ostpreußischen Rasse zum normalen Gesang, ebenso das „tschi-tschi-tschi“ für die Rasse *rhenanus* von HARTERT, das „tschih-tschih-tschih (= tjih tji tji)“ von KLEINSCHMIDT, das „dji“ von LÖVENSJOLD (Norwegen) u. a. Aus England und Norwegen werden Vergleiche mit den Flötentönen von *Phylloscopus sibilatrix* angegeben, die jedoch fast immer vollkommen konstante Höhe haben.

Die vom Verfasser aufgestellte Behauptung, daß die alpine Gesangsform nur im Gebiete der Alpenmeise vorkomme, kann ich nach meinen vorausgegangenen Ausführungen nicht anerkennen, auch glaube ich nicht, daß mit dji, dju und djü oder ähnlich umschriebene Pfeiflaute ein Klangspektrum von der hier vereinfacht wiedergegebenen Form, „“ liefern können, wie es THÖNEN als bezeichnend für den normalen Gesang abbildet. Ich bin überzeugt, daß in diesen Fällen das Spektrum der alpinen Form — — —“ zutreffend wäre.

Zusammenfassend möchte ich sagen, daß die Darstellung, welche W. THÖNEN von den Reviergesängen der Weidenmeisen und ihrer Bedeutung gibt, in folgender Weise modifiziert werden muß:

Alle Rassen von *Parus montanus*, die Rasse *montanus* ausgenommen, enthalten in ihrem Reviergesang sowohl Pfeiftöne, die in der Höhe deutlich absinken, als auch reine Pfeiflaute konstanter Höhe. Die Rasse *montanus* enthält nur reine Pfeiftöne konstanter Höhe.

Mischgesang kommt nicht vor. Der Umstand, daß schon in den morphologischen Mischzonen der vollständige Reviergesang der Rassen *rhenanus* und *salicarius* auftritt, deutet vielleicht darauf hin, daß dieser früher auch Besitz der Rasse *montanus* war.

Die Bedeutung, welche THÖNEN dem Reviergesang der Alpenmeise beilegt „als festem, mit den übrigen Merkmalen korrelierten Kennzeichen der Rasse *montanus*“, wäre nur mit seiner Lautstärke und seinem auffallenden, erregenden Wohlklang zu begründen. In dieser Hinsicht ist allerdings der Unterschied gegen die entsprechenden Pfeiftöne der übrigen Weidenmeisenrassen so groß, daß selbst erfahrene Feldbeobachter den Reviergesang der Alpenmeise oft nicht ohne weiteres als Weidenmeisengesang erkennen.

Eine gewisse Sonderstellung behält die Alpenmeise auch dadurch, daß ihr die Gesangsform mit absinkenden Pfeiflauten fehlt. Es trifft aber jetzt wohl nicht mehr zu, was Verfasser in seinen Schlußbemerkungen sagt, daß nämlich die Alpenmeise und die übrigen Rassen der Weidenmeise sich im Gesang wie zwei gute Arten voneinander

unterscheiden. Ebenso wenig läßt sich behaupten (S. 119), daß Nonnen- (*Parus palustris*) und Weidenmeise im Reviergesang sich näher stünden als Weiden- und Alpenmeise.

Auch der Umstand, daß der Imponiergesang (Roller und kurze Motive), den THÖNEN nicht in seine Untersuchung einbezieht, bei allen Rassen vorkommt, spricht nicht für die Annahme einer isolierten Stellung der Alpenmeise.

Literatur

- BACMEISTER, W. (1919): Über *Parus salicarius*; J. Orn.
- HORTLING, I. (1921): *Parus borealis* Selys; Orn. Mber. **29**, 7/8.
- MÜLLER, A. (1930): Ornithologische Beobachtungen aus dem Gebiet des Maisinger Sees. Verh. orn. Ges. Bayern **19**, p. 3—102.
- STRESEMANN, E. (1918): 3 Jahre Ornithologie zwischen Verdun und Belfort; Verh. orn. Ges. Bayern **13**, p. 245—288.
- STRESEMANN, E. und SACHTLEBEN, H. (1920): Über die europäischen Mattkopfmeyen (Gruppe *Parus atricapillus*); Verh. orn. Ges. Bayern **14**, 3.
- SUNKEL, W. (1919): Über Vorkommen und Lebensweise der Weidenmeise (*Parus salicarius rhenanus* Kleinschm.) in Nordfrankreich; Orn. Mber. **27**.
- THÖNEN, W. (1962): Stimmgeographische, ökologische und verbreitungsgeschichtliche Studien über die Mönchsmeise (*Parus montanus* Conrad); Orn. Beob. **59**, p. 101—172.
- TISCHLER, F. (1941): Die Vögel Ostpreußens, Bd. 1.
- VOIGT, A. (1913 u. 1920): Excursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen; 5./6. Aufl. u. 7./8. Aufl.
- WITHERBY, H. F. et al. (1940): The Handbook of British Birds, Vol. 1.

Anschrift des Verfassers:

Adolf Klaus Müller, 8 München 22, Kanalstraße 21/IV, 2. Eingang

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1963

Band/Volume: [6_6](#)

Autor(en)/Author(s): Müller Adolf Klaus

Artikel/Article: [Über den Gesang der Weidenmeise \(Parus montanus Baldenstein\) 541-545](#)